

THEATER
DRACHEN
GASSE

PATIENT
ZERO 1

U

PATIENT ZERO 1

von Markus Peter Tesch



Foto: Nela Pichl

Regie: Sandra Schüddekopf
Bühne, Kostüme: Johannes Weckl
Musik: Lukas David Schmidt
Regieassistentz: Laura Ritzenfeld
Ausstattungsassistentz: Silvia Aguilar Riveroll
Es spielen: Marie Nest, Karoline-Anni Reingraber, Paul Winkler, Jan Walter

Rechte bei Felix Bloch Erben Verlag, Berlin

Theater Drachengasse
3. – 29. März 2025, Di–Sa um 20 Uhr

Am 5. März findet um 22 Uhr ein Nachgespräch statt. Der Autor Marcus Peter Tesch und Mag.^a Andrea Brunner, Geschäftsführerin der Aids Hilfe Wien, setzen sich mit den Parallelen zwischen der HIV-Pandemie und der Corona-Pandemie, insbesondere im Hinblick auf die Stigmatisierung von betroffenen Personen auseinander.

Tickets gibt es hier: tickets.drachengasse.at
Pressefotos unter drachengasse.at/presseinfo.asp

PATIENT ZERO 1

von Markus Peter Tesch

*die Tod hat einen witz gemacht und niemand lacht sonst darüber
denn die Tod ist nicht witzig
denn: die Tod ist nicht komisch, weil: die Tod hat einfach kein
timing*

Eine Wohngemeinschaft in einer Großstadt, irgendwann zwischen Aids- und Coronapandemie, zwischen 1981 und 2021. Draußen: Winter, Schneeregen. Drinnen: Party. Es klingelt. Vor der Tür steht: der:die Tod. Schon wieder. Na toll ...

Patient Zero 1 ist eine ebenso radikale wie humorvolle Kampfansage – gegen das Vergessen und Verdrängen, gegen Stereotype und falsche Vorurteile, gegen die Vereinsamung und das Schweigen im Umgang mit HIV und der Aids-Pandemie und nicht zuletzt: gegen den Tod selbst. Zugleich ist der Text eine Würdigung all jener, deren Stimmen von einer sogenannten Mehrheitsgesellschaft nie gehört wurden, all jener, die bis heute stumm bleiben, aus Scham und Angst vor Stigmatisierung – obwohl eine HIV-Infektion seit Jahren gut behandelbar ist. Und nebenbei der Versuch einer vielstimmigen sprachlich konsequenten Neuerzählung von Gemeinschaft und Familie.

In *Patient Zero 1* wird munter dahingestorben und feierwütig weitergelebt. Und so landet der:die Tod, der:die eigentlich bloß mal wieder eine Party crashen wollte, schließlich selbst in einer akuten Existenzkrise.

Marcus Peter Tesch macht queere Geschichte(n) sichtbar und setzt sich mit Klassismus auseinander.



Foto: Nela Pichl

Markus Peter Tesch

Der Autor Marcus Peter Tesch wurde in Deggendorf, Niederbayern, geboren, er lebt in Berlin. In seinen Projekten beschäftigt er sich mit der Neuerzählung und Sichtbarmachung queerer Geschichte(n) und setzt sich kritisch mit Klassismus auseinander.

Nach einem Studium der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen war Tesch zunächst als Dramaturgieassistent und dann freier Dramaturg an der Schaubühne und in der Freien Szene Berlins tätig.

Inszenierungen seiner Texte und Bearbeitungen erfolgten u. a. am Deutschen Theater, Berlin (*Oremestra*, Regie: Branko Janack, 2018), dem Theater RAMPE, Stuttgart (*Poetry of Failure II*, Regie: Klemens Hegen, 2021) und der Berliner Schaubühne (*Undine geht*, Regie: Christina Deinsberger, 2022). Lesungen seiner Texte u. a. am Staatstheater Kassel, am Schauspiel Graz, beim Steirischen Herbst und bei den Autor:innentheatertagen 2023 am Deutschen Theater Berlin.

2017 war Tesch für den Retzhofer Dramapreis nominiert, 2020–24 war er Stipendiat des UniT Schreiblehrgangs FORUM Text in Graz. 2021 gewann er mit *Versuch, ein Stück über die Nibelungen (nicht) zu schreiben* den Autorenwettbewerb der Nibelungenfestspiele Worms, die Uraufführung erfolgte 2022.

Im Jahr 2024 kam *Patient Zero 1* in der Regie von Sarah Kohm am Staatstheater Kassel zur Uraufführung. Für den Text erhielt Tesch eine Erwähnung in der Kritiker:innenumfrage der Theater Heute als bester Nachwuchsautor. Teschs englischsprachige Texte werden in Tanzperformances von Iacopo Loliva und Manuel Kiros Paolini u. a. beim Amsterdam Fringe Festival und am Schauspiel Köln gespielt, sie touren erfolgreich in den Niederlanden und in Italien. Im September 2024 kam die Performance *BUCCI: Paranoia*, eine kollektive Arbeit mit Lynn t Musiol, an der Schaubühne Berlin zur Premiere, im November am Wiener Volkstheater die Stückentwicklung *Unterweger* in der Regie von Branko Janack unter Verwendung einiger Texte von Marcus Peter Tesch.



Foto: Alena Schmick

ZERO PATIENCE

von Marcus Peter Tesch

Schuld, das ist eines dieser rätselhaften Wörter, die schon immer mit dem Sprechen, mit der Sprache über das HI-Virus einhergingen. Beschuldigt wurden vor allem zu Beginn der Pandemie die Minderheiten, die viele ohnehin lieber am Rand der Gesellschaft verortet hätten: Erst waren die Schwulen dran schuld, dann die Drogenabhängigen. Die Transpersonen waren schuld. Die Sexarbeiter:innen waren schuld, die Migrant:innen sollen schuld dran gewesen sein. Und irgendwann waren dann alle selber dran schuld, hättest du halt besser aufgepasst. Immer aber waren die dran schuld, die *falsch* fickten. Trotzig schreibt der Autor Ronald M. Schernikau im Jahr 1984 einen Aufruf mit dem Titel *fickt weiter!* und wendet sich damit gegen Selbstisolation und einen moralisierenden Umgang mit Sexualität auch innerhalb der queeren Community.

Die obsessive Suche konservativer Medien zu Beginn der 1980er Jahre nach einem *patient zero*, einem Verursacher der Seuche, war vor allem der Versuch, einen Schuldigen für das um sich greifende Sterben zu finden. Aber einen *patient zero* gab es nicht – selbst der kanadische Flugbegleiter Gaëtan Dugas, dem über Jahre die Schuld für den Ausbruch der Pandemie in den USA in die Schuhe geschoben wurde, war viel mehr Opfer eines Missverständnisses als jemand, der zur Rechenschaft hätte gezogen werden können für die Millionen von Toten: Tatsächlich hatte er als einer der ersten Infizierten seine Blutproben für Forschungszwecke in Kalifornien freigegeben. Da er aus Kanada eingereist war, wurde diese Probe mit *Patient O* beschriftet – O als Abkürzung für *Outside of California*.

Schuld lähmt. Schuld verschleiert. Die Suche nach der Schuld ist eine Ersatzhandlung, ist etwas Unmögliches: der Versuch einer Entschuldigung. Du kannst dich aber nicht für was entschuldigen, an dem du keine Schuld hast. Anstatt über Schuld sollten wir über Verantwortung sprechen. Verantwortung zu übernehmen, für etwas, das dich nicht betrifft, das ist ein Akt der Liebe. Frei ins Englische übersetzt, wird aus der Verantwortung *care*. Care, das ist eine konkrete, aktive Liebe, die es ermöglicht, miteinander familiär zu werden. Einander zugewandt und damit verwandtschaftlich zu handeln – auch außerhalb biologischer Verwandtschaftsstrukturen. Sich treffen zu lassen vom Schicksal derer, die dich vermeintlich nicht betreffen. Die Anerkennung der eigenen Betroffenheit. In *care* liegt queeres Potential.

Als ich zu Beginn der Coronapandemie angefangen habe, an dem Theaterstück *Patient Zero 1* zu arbeiten, war mein Motor die Wut. Über geschlossene Grenzen und soziale Ausgrenzung, klassistische, queerfeindliche Verhaltensregeln und vor allem die Behauptung, die Coronapandemie sei die erste pandemische Erfahrung dieser Gesellschaft. Als hätte es die HIV-Pandemie nie gegeben, als steckten wir nicht noch immer mitten in ihr drin.

Mit der Suche nach einem *patient zero* hat man sich lange genug aufgehalten. Heute sollte das Stichwort eher sein: *zero patience* – keine Geduld mehr. Keine Zeit mehr zu warten. Jeder Tod im Rahmen dieser Pandemie – und es ist egal, ob in Niederösterreich in den 1990ern oder in Südafrika heute – betrifft uns. Wird uns früher oder später betreffen. Ein Virus – und das wissen seit Corona wirklich alle – kennt nicht das Konzept nationaler Grenzen, interessiert sich nicht für sexuelle Identität.

Während ich diesen Text hier schreibe, wird ein neues Kapitel in der Geschichte dieser Pandemie aufgeschlagen, wird die Geschichte der Pandemie fortgeschrieben – von einem rechtslibertären, anarcholiberalen Superreichen. Während ich das hier schreibe und du das hier liest, infiziert sich ein ungeborenes Kind im Leib seiner Mutter mit HIV, weil von einem Tag auf den anderen das USAID Programm und damit die für Tausende von Menschen lebensrettende Lieferung von Medikamenten eingestellt wurde. All dies passiert, obwohl seit Mitte der 1990er eigentlich niemand mehr an den Folgen einer HIV-Infektion sterben muss, obwohl es heute eine gut verträgliche Therapie gibt, die eine normale Lebenserwartung ermöglicht. Dennoch starben im Jahr 2023 weltweit über eine halbe Million Menschen an den Folgen einer HIV-Infektion – weil die Pharmaindustrie noch immer nicht die Patente dieser Medikamente für die Länder des globalen Südens freigegeben hat.

Aber ebenso, wie der Kampf gegen die HIV-Pandemie durchgängig von einer reaktionären, stigmatisierenden und schlussendlich menschenfeindlichen Politik sabotiert wurde, gab es immer auch soziale Strukturen der Verantwortung, queere Formen von *care*, zivilgesellschaftliches Engagement und Solidarität, um die Lücken in der staatlichen Gesundheitsversorgung zu schließen. Lokale Aidshilfen erinnern daran bis heute.

Schuld an einer Krankheit kann man nicht haben, denke ich. Aber selbst der reichste Mensch der Welt kann sich unermesslich und, ja, unentschuldig verschulden. Lasst uns nicht mitschuldig werden. Oder, um mit den Worten einer der bedeutendsten Protestbewegung des vergangenen Jahrhunderts zu enden: *Act up! Silence is death!* Die Geschichte der HIV-Pandemie ist noch nicht zu Ende geschrieben.

© Marcus Peter Tesch

Das Team:

Sandra Schüddekopf – Regie

Geboren in Hannover, lebt in Wien. Studium der Theaterwissenschaften und Nordamerikastudien (Schwerpunkt Literatur, Film und Kulturtheorie) an der Freien Universität Berlin, 2001–2005 Regieassistentin am Burgtheater. Seit 2005 freie Regisseurin, zahlreiche Regiearbeiten in Österreich und Deutschland, Regiepreis des Staatstheaters Mainz, Schwerpunkt ihrer Arbeit sind neue Dramatik und grenzüberschreitende Produktionen in Kooperation mit Wissenschaftler:innen, seit 2008 Mitglied der künstlerischen Leitung des Retzhofer Dramapreises, seit 2015 im künstlerischen Leitungsteam Dramatiker:innenfestival Graz. Mentorin FORUM Text 1. Seit 2013 Regie bei portraittheater Wien, mit dessen Produktionen sie auch international auf Gastspielen unterwegs, demnächst mit *Diving into Math with Emmy Noether* in GB und USA. Zuletzt inszenierte sie *südpol.windstill* im Dschungel Wien.

Johannes Weckl – Bühne, Kostüme

Geboren in München, lebt in Wien und am Chiemsee. Studium der Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für angewandte Kunst in Wien bei Bernhard Kleber. Arbeiten u. a. für: Deutsches Theater Berlin, HAU Berlin, Dutch Culture Center Shanghai, Impulstanz Wien, Schauspielhaus Wien, Landestheater Niederösterreich, Werk X, Werk X Petersplatz, Sommerszene Salzburg, Theater Drachengasse, Spielart-Festival München, Impulse Theaterfestival NRW, die Württembergische Landesbühne Esslingen. Er schuf Bühnenbilder für Felix Metzner, Volker Schmid, Asli Kislal, Michikazu Matsune, Ibrahim Quraishi, Zhang Xian, Steffen Höld, Barbara Weber, Anna Zirner, Michael Schlecht, Yosi Wanunu, Natalia Escobar u. a. Seine letzten Produktionen waren *24th of February* am Werk X Petersplatz und DT Berlin, *Ronja Räubertochter* am Landestheater NÖ und *Wie der Soldat das Grammophon repariert* an der Württembergischen Landesbühne Esslingen. Während der Pandemie konnte er sich als Set-Designer mit verschiedenen Film- und Werbefilmproduktionen einen Namen machen, unter anderem mit dem oscarprämierten Film *Navalny*.

Lukas David Schmidt – Musik

Geboren in Görlitz, ist Schauspieler und Theatermusiker. Seit seinem Schauspielstudium an der Kunstuniversität Graz von 2016–2020 ist er als freischaffender Künstler tätig. Neben diversen Engagements an Wiener Theatern, wie dem Kosmos Theater, dem Werk X, dem Theater der Jugend und dem Theater Drachengasse, führen ihn Gastengagements auch ans Stadttheater Klagenfurt und ans Theaterhaus Jena. 2022 wird er für den Nestroy-Preis als Bester Nachwuchs nominiert. Seit einigen Jahren ist er auch verstärkt als Theatermusiker tätig. So übernahm er die musikalische Leitung für die Produktion *Superheld*in* am Hans-Otto-Theater in Potsdam und für mehrere Produktionen am Ballhaus Prinzenallee Berlin. Seit 2022 ist er Teil des Organisationsteams des Ballhaus Prinzenallee Berlin und verwirklicht zahlreiche theatrale und soziokulturelle Projekte. Im November 2024 entwickelte er mit *Die Schule der Diktatoren* gemeinsam mit Oliver Toktasch seine erste Regiearbeit.

Es spielen:



Foto: Julia Dragosits

Marie Nest

ist eine deutsch-französische Schauspielerin und Performerin. Schon vor ihrer Ausbildung in Frankreich spielte sie am Burgtheater Wien und an den Wuppertaler Bühnen. Von 2015–2018 war sie festes Ensemblemitglied am ETA Hoffmann Theater Bamberg, wo sie mit dem Team von *EUROPA VERTEIDIGEN* den Günter-Rühle-Preis sowie den Publikumspreis bei den Mülheimer Theatertagen gewann. Seit der Spielzeit 2018/19 arbeitet sie als freischaffende Schauspielerin (u. a. Staatstheater Nürnberg, Theater Nestroyhof Hamakom, Staatstheater Hannover, Renaissance Theater Berlin). Parallel dazu absolvierte sie 2024 ihren Master in Schauspiel und Performance an der Zürcher Hochschule der Künste. Über ihre schauspielerische Tätigkeit hinaus entwickelt Marie Nest eigene Projekte, darunter die musikalisch-rhythmische Performance *My Heart goes BOOM or Timing is the answer*.



Foto: Volker Schmidt

Karoline-Anni Reingraber

Die gebürtige Rostockerin verkörperte in Deutschland auf unterschiedlichen Bühnen Rollen wie Maria Stuart, Minna von Barnhelm oder Marlene Dietrich. 2015 brachte sie die Liebe nach Wien. Hier stand sie für ORF-Produktionen wie *Euer Ehren* vor der Kamera und ist seit 2018 auch immer wieder Gast am Theater der Jugend. Während Corona erfüllte sie sich den Traum einer Tischlerausbildung. 2024 stand sie in der Produktion *Der Weg zurück* von Dennis Kelly erstmals auf der Bühne des Theaters Drachengasse.



Foto: Jonas Neubauer

Paul Winkler

wurde in Wien geboren und entdeckte seine Leidenschaft für die Bühne bereits im Alter von 12 Jahren, als er Cindy Laupers *Time After Time* vor Publikum sang. In den letzten vier Jahren studierte er Schauspiel und absolvierte 2024 sein Studium an der MUK Wien. Schon während des Studiums konnte Paul Bühnen- und Filmerfahrungen sammeln. Am Theater der Jugend spielte er die Rolle des Rico in *Rico, Oskar und die Tieferschatten* und war im Kino-Drama *Eismayer* vor der Kamera zu sehen. Nach seinem Abschluss gehörte er zur Tischgesellschaft des *Jedermann* bei den Salzburger Festspielen und stand erneut auf der Bühne des Theaters der Jugend in der Produktion *Funken*. Mit großer Vorfreude blickt Paul nun auf sein Debüt am Theater Drachengasse.



Foto: Anna Franziska Tiller

Jan Walter

In Trier geboren, studierte Medien- und Kulturwissenschaft in Düsseldorf und Alicante. Sein Schauspielstudium absolvierte er an der UdK Berlin. Währenddessen spielte er am Maxim Gorki Theater und am Deutschen Theater Berlin und gewann den 1. Ensemblepreis des 22. Theatertreffens der Schauspielerschulen. Ab 2012 war er festes Mitglied des Ensembles des Landestheaters Niederösterreich, ausgezeichnet 2016 mit dem Nestroy-Preis. Als wiederkehrender Gast war er seither an den Theatern Bozen, Ulm, Trier, dem Theater der Jugend Wien, der Bühne Baden und am Schauspielhaus Salzburg zu sehen. Neben Auftritten in Film, TV und Werbung ist er auch als Sprecher tätig. www.jan-walter.com

Pressekontakt:

Kathrin Kukulka-Lebisch
Theater Drachengasse
Fleischmarkt 22, Eingang Drachengasse 2
A – 1010 Wien
Tel: 01/512 13 54
Mobil: 0676/91 29 770
E-Mail: kathrin.kukulka-lebisch@drachengasse.at



**Stadt
Wien**

= Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport